

die PiliG

Zeitung der DKP für die Bayer-Belegschaft

Hört auf zu lügen! Schluss mit dem Kamikaze-Kurs!

1000 Arbeitsplätze gerettet! Der Konzern auf einem guten Weg! »Von der Trennung werden sowohl Bayer als auch NewCo profitieren, denn ein Gang an die Börse hat eine hohe Attraktivität für Aktionäre und Mitarbeiter«, sagt Werner Wenning. Selbst Analysten und Banker bezeichnen das als »Lachnummer« (siehe »Stimmen zum Vorstandscoup«).

Diese Nummer will man uns heute auf der Belegschaftsversammlung verkaufen. Kein Wort davon ist wahr. Arbeitsplätze gerettet? Wie lange? NewCo, der man fast zwei Milliarden Euro Schulden aufbürdet, kann so niemals seine Mitarbeiter halten. Es wird dasselbe Spiel wie damals bei Hoechst, als die Herren erst ausgegliedert und dann zerschlagen haben. Arbeitsplätze gerettet? Gipperich sagt,

Der Konzern auf gutem Weg? Vielleicht für Spekulanten. Wir sollen von den übertariflichen Leistungen, die den Lohn erst erträglich machen, 10 Prozent abgeben. Wenning kostet das sein neuntes Ferienhaus, uns die Möglichkeit bessere Lebensmittel zu kaufen! Der Konzern auf gutem Weg? Behalten wird die Risikotechnologie mit ihren (angeblichen) Höchstprofiten. Pfizer-Chef McKinnell sagt über Bayer: »Die können nichts, was wir nicht besser können!« Zugegeben der Mann ist ein Großmaul. Aber er sitzt an einem langen Hebel. Anstatt mit Leuten zu konkurrieren, die Bayer überlegen sind, könnte man auch kleinere Brötchen backen, die uns unsre Brötchen sichern.

Den Versuch des Vorstands, immer dem Höchstprofit nachzujagen, bezahlen wir mit Arbeitsplatzunsicherheit und Lohn einbußen. Vor allem mit der Aussicht, dass Bayer bei seinem Kamikazekurs irgendwann Schiffbruch erleidet. Selbst wenn alles gut geht, sind Arbeitsplatzabbau und Kostenminimierung die Voraussetzung für die Realisierung der Profite. Das alles auf unseren Knochen. Kolleginnen und Kollegen, so geht das nicht. Wenn wir »unseren« Konzern retten wollen, hilft nur eins: Nein sagen und zwar heute!

Adi Reiber

Zitiert:

»Die Akzeptanz des unternehmerischen Handelns in Politik und Gesellschaft ist ein entscheidender Erfolgsfaktor.«

Werner Wenning

»Lohnverzicht schafft keine Arbeitsplätze«

Stimmen zum Vorstandscoup

Schon seit Wochen müssen Bayer-Obrigkeit und Arbeitnehmer-Vertreter diese Absprachen ausgehandelt haben. Im stillen, dunklen Kämmerlein, ohne Beteiligung der betroffenen Belegschaft. So war es auch nicht verwunderlich, wenn alle Aufsichtsratsmitglieder (auch die Arbeitnehmervertreter) und die Betriebsratsfürsten dem vom Vorstand beschlossenen Kurs zustimmten. Ein seltsames Verständnis von Arbeitnehmerbeteiligung, eine für sich sprechende offene, demokratische Betriebsratspolitik.

So galt z.B. früher eine insbesondere gewerkschaftliche Regel: Lohnverzicht schafft keine Arbeitsplätze. Dennoch will der Gesamtbetriebsrat und die IG BCE allen Arbeitnehmern evtl. vorhandene VEKT oder VEK-Gelder kürzen.

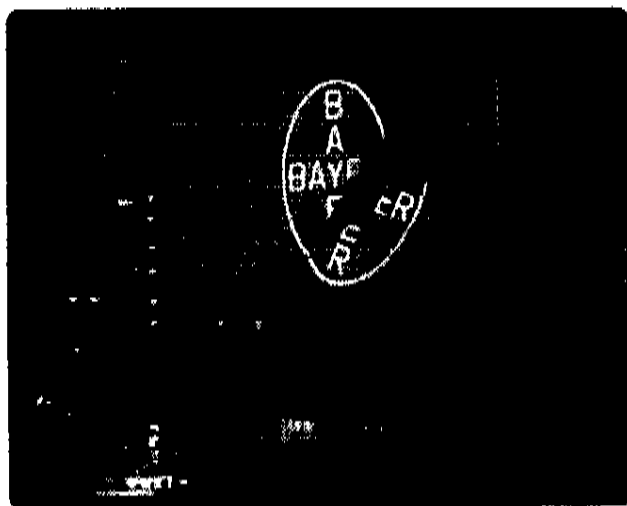
(Schmids-Kießling, Forum der Belegschaftsliste Wuppertal)

Für diesen Vorstand zählen nur Höchstprofite. Anstatt sichere Anlagebereiche auszubauen, die relative Arbeitsplatzsicherheit und bescheidenes Wachstum versprechen, geht man in Richtung Gentechnik und andere Hochtechnologiebereiche. Die erwirtschaften nur dann höchsten Profit, wenn ungeheure (am liebsten öffentliche) Gelder in die Forschung gesteckt werden, wenn Konkurrenten mit allen Mitteln ausgestochen werden, wenn aus jedem einzelnen Mitarbeiter das letzte herausgeholt wird und – nicht zuletzt – mit immer weniger Arbeitsplätzen immer mehr Geld verdient wird. Sozialbindung des Eigentums sieht anders aus.

(Anne Frohnweiler, Bezirksvorsitzende Rheinland-Westfalen der DKP)

Dieser neuerliche Schritt stellt dem Vorstand ein Armutszeugnis aus, den Konzern nach vorne zu bringen. Diese Entscheidung spiegelt die Unfähigkeit der Bayermanager wider, den Konzern ins richtige Fahrwasser zu leiten. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann Bayer ganz verschwunden ist. Mit Euch wird ein mieses Spiel getrieben. Ihr werdet wie Ware behandelt, die man hin und her schieben kann.

Fortsetzung nächste Seite



Fotomontage: Noko

sonst hätte es betriebsbedingte Kündigungen gegeben. Die waren doch nach der Standortvereinbarung ausgeschlossen. Kollege Konzernbetriebsratsvorsitzender! Darunter stand deine Unterschrift. Genau wie jetzt bei der Konzernaufspaltung mit eingebauter Arbeitsplatzgarantie bis 2007! Aber deine Unterschrift ist genauso viel wert wie die von Wenning, nämlich nichts!

Dhünnau-Sanierung - ein Grund zum Feiern?

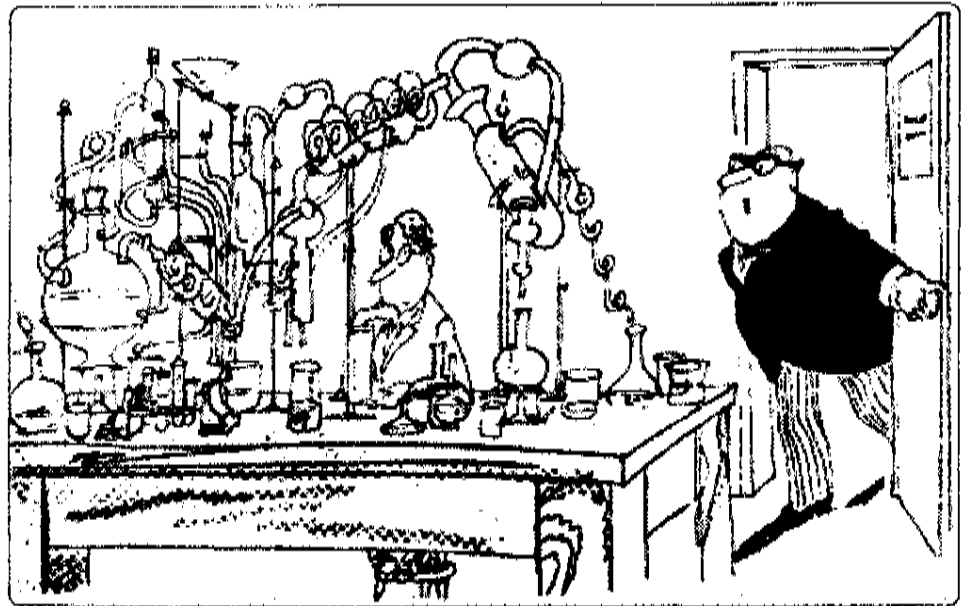
Im Juli feierte Bayer mit der Stadt Leverkusen und hochkarätigen Gästen wie der Umwelt-Ministerin NRW, Bärbel Höhn, den Abschluss der Dhünnau-Sanierung, wobei die Bepflanzung des Gebiets Dhünnau-Nord erst im Jahr 2005 mit der Landesgartenschau auf diesem Gebiet abgeschlossen sein wird.

Das Ende der Arbeiten in der Dhünnau ist ein fragwürdiger Anlass zum Feiern. Zur Erinnerung: Die etwa 56 Hektar große Dhünnau hatte von den zwanziger bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts als Kippe für Werksabfälle jeder Art gedient und insgesamt etwa 6,5 Millionen Tonnen Abfall aufgenommen, die Schichten waren bis zu 20 Meter dick.

Größte Altlast Europas

Auf dem Gebiet der Dhünnau-Mitte waren Wohnungen gebaut worden, obwohl im Bayerwerk und wohl auch in der Stadt bekannt war, dass giftige Abfälle gelagert waren. Erst 1985, nach Krankheit und ungeklärten Todesfällen bei den dort lebenden Bewohnern war auf Druck der Bevölkerung und der Coordination gegen Bayer-Gefahren eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt und »die Belastung des Bodens unmittelbar am Leverkusener Rheinufer ... entdeckt worden und im Zuge der darauf folgenden Gefährdungsabschätzung zu so großen Dimensionen angewachsen, dass sie lange als größte Altlast Europas galt«, so Dr. Klose, Bürgermeister der Stadt Leverkusen. Dr. Bahnmüller, Werksleiter von Bayer-Leverkusen lobte, dass »die Frage nach der Verantwortung oder ob die Ablagerung der Abfälle in der Vergangenheit genehmigt war oder nicht, ... nie Gegenstand juristischer Auseinandersetzungen« war.

Jedenfalls konnte Bayer nicht mehr an der Tatsache vorbei, dass das Gift, was in der Dhünnau lagerte, nicht länger ungesichert bleiben konnte. Die sicherste Art der Entsorgung, das Erdreich abzutragen und ordnungsgemäß zu entsorgen, war dem Konzern zu teuer. So griff man zu der anderen Variante, der Oberflächen-Versiegelung mit Ton- Erd- und Kunststoffschichten sowie einer Grundwasser-Sperre. Wie sicher diese Art der Sa-



*Versuchen Sie irgend etwas zusammenzumixen!
Sie haben nur noch drei Tage Zeit, die Firma zu retten!*

nierung ist, wird die Zukunft zeigen. Nur eine Frage: Was passiert mit der ganzen Konstruktion, wenn ein Superhochwasser wie das an der Elbe stattfinden sollte? Teuer genug war auch diese Variante: Sie verschlang 110 Millionen Euro, davon wurden von der Bundesstraßenverwaltung, also den SteuerzahlerInnen, allein 10 Millionen Euro für die Dhünnau Nord berappt. Bayer zahlte 80 Millionen Euro, wie die restlichen 30 Millionen zwischen Stadt Leverkusen, der Firma Kronos Titan und der Bundesstraßenverwaltung aufgeteilt wurde, findet sich in den Verlautbarungen zum Festakt nicht. Wieviel Aufregung, Ärger, Krankheit, Leid die ehemaligen Bewohner der Dhünnau-Mitte sowie die Nachbarn der Dhünnau seit Bestehen der Deponie in den vielen Jahren ertragen muss-

ten, kann man nur ahnen. Dass das Wohlfinden der Nachbarn des Bayerwerks den Verantwortlichen im Bayerwerk besonders am Herzen liege, wie Dr. Bahnmüller erklärte, erscheint nach der Dhünnau-Erfahrung wie Hohn.

Die Frage ist, was heute mit dem giftigen Werkabfall passiert. Wir fordern Offenlegung und Kontrolle durch die Behörden.

Witz oder Wahrheit?

In China gibt es jetzt eine Serie von 16 (sechzehn!) Briefmarken zu Aspirin. Wahrheit! Bayers Marketing-Abteilung hat mal wieder gnadenlos zugeschlagen. Hoffentlich haben sich die Chinesen möglichst teuer verkauft.

Fortsetzung von Seite 1

Stimmen zum Vorstandscoup

Lasst Euch das nicht gefallen. Die Arbeitnehmervertretung, sprich IG BCE, handelt gegen die Interessen der Beschäftigten. Es wird nicht das letzte Opfer sein.

Die streuen den Beschäftigten nur Sand in die Augen. Es ist doch klar, die Zeche zahlen für Misswirtschaft der Manager die Beschäftigten. Mit Billigung der Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat, die die Belegschaftsinteressen verraten, an der Spitze Schmoldt und Konsorten.

(Joachim Krämer, Forum der Belegschaftliste)

»Die Mitarbeiter fürchten, dass aus Bayer ein zweiter Fall Hoechst wird«, beschreibt ein Konzern-Insider gegenüber manager.magazin.de die Stimmung im Unternehmen. An der Börse wurden die Neuigkeiten aus Leverkusen hingegen freudig aufgenommen. Bis zum Mittag legte der Bayer-Kurs um 6,8 Prozent zu und notierte bei 22,50 Euro.

(manager-magazin.de, am letzten Freitag)

Bayer-Chef Werner Wenning lobt das neue Konzept, das der Aufsichtsrat mit Zustimmung der Arbeitnehmervertreter am Freitag beschloss. »Von der Trennung werden sowohl Bayer als auch Newco profitieren, denn ein Gang an die Börse hat eine hohe Attraktivität für Aktionäre und Mitarbeiter.«

Das sehen Investmentbanker und Analysten anders. Am Bankplatz Frankfurt wurde das Konzept als »Lachnummer« bezeichnet. »Bayer entledigt sich seiner Verlustbringer und glaubt allen ernstes, dass beim Börsengang alle schreien: Ja, haben«, sagt der Chef eines großen Publikumsfonds.

(Die Welt, am letzten Samstag)

Die Konzerne spielen Monopoly. Mit Sicherheit zu Lasten der Beschäftigten. Tausenden Bayer-Mitarbeitern drohen Einkommensverluste oder der Verlust des Arbeitsplatzes. Wir fordern eine dauerhafte Beschäftigungs- und Gehaltsgarantie für alle Angestellten des Unternehmens.

(Axel Köhler-Schnura, Coordination gegen Bayer-Gefahren)

Bayer-Verbindungsbüro in Berlin

Damit Bayer erfolgreich auf die politischen Rahmenbedingungen im Land einwirken kann, hat der Konzern seit ersten Oktober diesen Jahres ein Verbindungsbüro in Berlin, damit »Bayer sich im politischen Umfeld noch stärker als Einheit positionieren und engagieren« kann.

»Die politischen Rahmenbedingungen werden immer wichtiger für den Erfolg von Bayer«. Diese Einflussnahme auf die Politik bedeutet natürlich in erster Linie, die Konzerninteressen durch zu setzen. Sicherlich wird aktuell ein Ziel sein, das in der Europäischen Union geplante »Weißbuch Chemie« zu »entschärfen«. In diesem Weißbuch soll festgelegt werden, wie Handel und Verwertung neuer Chemikalien einer verschärften und europäischen zentralen Kontrolle unterzogen werden. Die Industrie jammert ob der drohenden Kosten und legt unter den Tisch, dass die geplanten Festlegungen dem Schutz von Mensch und Umwelt dienen sollen. Lobby-Arbeit findet nicht mehr im Geheimen statt, sondern ganz offen im Verbindungsbüro, allerdings ohne die Absprachen zu veröffentlichen. Unsere Volksvertreter sind nur ihrem Gewissen verantwortlich!

GLUCOBAY

»Ein Nutzen von Acarbose (GLUCOBAY) zur Senkung des Risikos kardiovaskulärer Erkrankungen bei Patienten mit gestörter Glukosetoleranz ist nicht belegt. Der jetzt publizierte angebliche Nutznachweis durch die STOP-NIDDM-Studie beruht auf Datenmanipulation zu Gunsten von Acarbose. Die behauptete Senkung des Hypertonierisikos durch Acarbose lässt sich wegen eklatanter Differenzen in den Ausgangsdaten zum Bluthochdruck nicht beurteilen. Die Publikationen der STOP-NIDDM-Studie enthalten eine Fülle weiterer grober Ungereimtheiten, die nicht nur Zweifel an der Seriosität, sondern auch Verdacht auf gezielte Eingriffe aufkommen lassen. Wir sehen keine Indikation für Acarbose, weder bei Diabetespatienten noch bei Patienten mit gestörter Glukosetoleranz. Manipulierte Studien ... stützen die Forderung, dass die Prüfung des klinischen Nutzens von Arzneimitteln nicht in den Händen der Hersteller liegen darf.«

aus: *Arzneiteleggramm*

Ausbildungsplätze:

Kapazität bei Bayer nicht voll genutzt

Die Bayer AG stellte zum neuen Ausbildungsjahr knapp 800 neue Auszubildende ein, dazu 75 junge Menschen für ein Berufsvorbereitungsjahr, die Auszubildenden in den Beteiligungsgesellschaften dazugerechnet, sind es rund 1000.

Zählt man die Jugendlichen aus allen Ausbildungsjahren zusammen, so bildet Bayer dieses Jahr in Deutschland 2600 Jugendliche aus. Das sind – und das ist lobenswert – wieder mehr als Mitte der 90er Jahre, in denen die Ausbildungszahlen aller Jahrgänge auf gut 2300 im Jahr gesunken waren von, und das ist wissenswert, annähernd 5000 in den 80er Jahren. Die Kapazitäten sind also

höher als sie im Moment genutzt werden. Die zur Zeit geleistete Ausbildung sei das, was an die Grenzen des wirtschaftlich Vertretbaren gehe, äußerte Dr. Pott, Arbeitsdirektor und Vorstandsmitglied der Bayer AG. Wenn allerdings bedacht wird, dass Bayer jährlich 100 Millionen Euro für Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter ausgibt, jährlich aber das 10- bis 20-fache an Gewinn erwirtschaftet, so wird deutlich, dass bei Orientierung darauf, Jugend eine Zukunft zu geben, statt dem Profitstreben der Aktionäre nachzugeben, sicherlich weit mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt werden könnten. In vielen ausbildenden Kleinbetrieben sind zwischen 10 und 50 Prozent der Belegschaft Auszubildende. Wenn Bayer einen Anteil von nur 10 Prozent hätte, müsste Bayer die Zahl seiner Auszubildenden mehrfach vervielfältigen. Die Zahl der Ausbildungsstellen kontinuierlich zu erhöhen, muss unsere Forderung für die nächsten Jahre sein.



Cartoon: Aliff

Gerichtsentscheidung gegen Sammelklagen wegen Lipobay: Bayer-Aktienkurs steigt

Ein US-Bundesgericht mit Sitz in der Stadt Minneapolis hat im September beschlossen, US-weite Sammelklagen auf Schadensersatz wegen Lipobay nicht zuzulassen. Lipobay gehörte zu den Bayer-Medikamenten mit dem stärksten Umsatz und musste vom Markt genommen werden, weil es weltweit mit rund 100 Todesfällen wegen Muskelschwäche in Verbindung gebracht wird. Prompt stieg der Bayer-Aktien-Kurs um 5,77 Prozent auf 20,90 Euro.

Was die Aktionäre freut, bedeutet für jeden Lipobay-Geschädigten, dass er allein mit den Bayer-Juristen klären muss, ob er eine Entschädigung erhält oder nicht. Bayer lässt sich

nur auf Vergleiche ein, was dem Konzern ermöglicht, Entschädigungen zu zahlen, ohne eine Schuldanerkenntnis erklären zu müssen. Bereits im Frühjahr hatten zwei Gerichtsentscheidungen zu Gunsten von Bayer dazu geführt, dass die Kläger vorstärkt zu Vergleichen bereit waren. Jede Klage, die vom Tisch ist, bedeutet für Bayer die größere Wahrscheinlichkeit, dass die abgeschlossene Versicherungssumme reicht, um den Schaden zu begleichen. Das heißt für die Aktionäre, dass keine über die Versicherungsprämien hinausgehende Gewinnschmälerung zu befürchten ist. Wieder einmal: Schadensregulierung zu Gunsten der großen Geldbeutel.

Bayer-Ideen-Pool 100 Jahre

Wieviel Geld spart Bayer durch die vielen Ideen seiner Mitarbeiter? In den 100 Jahren geht der Betrag sicher in die Milliarden. Ein besonders prägnantes Beispiel gab es in Dormagen. Vier Mitarbeiter entwickelten einen sogenannten mobilen Portalträger, der Lasten bis zu 20 Tonnen aufnehmen und

diese Lasten in ein Gebäude hinein- oder auch herausführen kann. Die Ersparnis pro Jahr beträgt über 700 000 Euro. Die Mitarbeiter erhielten eine einmalige Prämie von 64 402 Euro. Was macht Bayer im Fall einer Erfindung? Es lässt Patent- oder Innovationschutz beim Patentamt eintragen, und verdient mit seinen Erfindungen dann jahrelang viel Geld. Die lieben Mitarbeiter freuen sich über eine einmalige Prämie.

Topliste der Konzernverbrechen

»Das neue Schwarzbuch Markenfirmen«:

Bayer-Konzern führt erneut die »Liste der Bösen« an

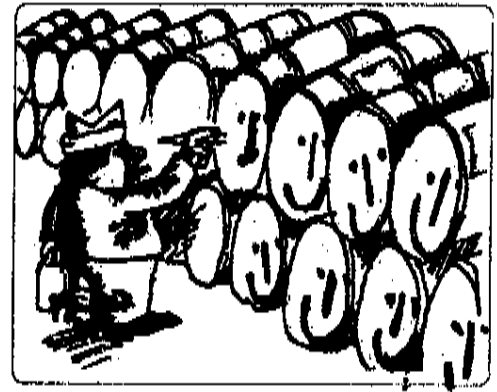
Die Journalisten Klaus Werner und Hans Weis haben das »Neue Schwarzbuch Markenfirmen – Machenschaften der Weltkonzerne« veröffentlicht. Die erste Auflage wurde über 100 000 Mal verkauft – das Schwarzbuch ist damit das in Deutschland erfolgreichste Buch zum Thema Globalisierungskritik. Das überarbeitete Buch aktualisiert die Vorwürfe gegen 50 multinationale Unternehmen, die das politische und gesellschaftliche Geschehen in aller Welt wesentlich mitbestimmen.

In der Erstauflage führten die Unternehmen Bayer, TotalFinaElf und McDonalds die »Hitliste der Bösen« an. Bayer wurde genannt wegen unerlaubter Medikamententests, des Verkaufs giftiger Chemikalien und Pestizide sowie wegen des Handels mit Rohstoffen aus dem Kongo, mit dem laut Angaben der UNO der mörderische Bürgerkrieg in Zentralafrika finanziert wird.

Auch in der Neuauflage bleibt Bayer unangefochten an der Spitze. »Nicht nur, weil dieser Konzern in allen Geschäftsfeldern – Chemie, Pharmazie, Agrobusiness und Rohstoffgewinnung – eine enorme destruktive Phantasie an den Tag legt, was die Missachtung ethischer Prinzipien betrifft«, so die Autoren, »sondern auch, weil Bayers Kommunikationspolitik offenbar im 19. Jahrhundert stecken geblieben ist. Da wird vertuscht, dass einem die Haare zu Berge stehen.«

Die im Schwarzbuch aufgezeigten Missstände bei Bayer recherchierten die Autoren in Kooperation mit der Coordination gegen Bayer-Gefahren (CBG). Die CBG überwacht

den Leverkusener Konzern seit 25 Jahren. Der Verein arbeitet zu einer großen Bandbreite von Problemen, die aus der Geschäftstätigkeit des Konzerns resultieren: Umweltschäden, Pestizidvergiftungen, Risiken unbrauchbarer oder gefährlicher Medikamente, Einfluss auf Politik und Gesellschaft, Gefahren von Chemikalien, Störfälle...



Philipp Mimkes (CBG): »Die im Schwarzbuch aufgeführten Beispiele zeigen, dass für große Konzerne Profitraten wichtiger sind als Umweltschutz und Menschenrechte. Abhilfe können nur aufgeklärte Verbraucher, strikte politische Vorgaben und unabhängige Kontrollen schaffen.«

Sportkolumne

Was ist mit Jan Simak?

Bayer 04 ist wieder auf Kurs. Die letzte (Horror)-Saison ist überstanden und abgehakt. Mit Augenthaler scheint der Erfolg und vor allem die Ruhe zurückgekehrt. Und das ist gut so.

Die auffälligste Veränderung ist die Stille im Blätterwald rund um Reiner Calmund. Weitgehend diszipliniert hält sich Calli an das selbstverordnete Vielsprechverbot – außer in einem Fall: Jan Simak. Er redet oft und gern von der Fürsorgepflicht, die der Verein nach wie vor für Jan Simak hat. Das hat Gründe.

Nach einer Meldung des Spiegel wurde bei Jan Simak Ende September das Chronische Erschöpfungssyndrom (Chronic Fatigue Syndrome = CFS) durch Bayers Vereinsinternist Dr. Karl-Heinz Dittmar diagnostiziert. Seitdem ist Simak krankgeschrieben. Auf der Internet-Seite des Bundesverbandes CFS Fatigatio e.V. www.fatigatio.de heißt es zu der Krankheit: »Das Erschöpfungssyndrom ist durch eine lähmende geistige und körperliche Erschöpfung / Erschöpfbarkeit und weitere, individuell unterschiedliche Symptome charakterisiert. Die Erschöpfung muss mindestens 6 Monate andauern und zu einer schwerwiegenden Leistungsminderung gegenüber früher Gewohntem führen. Anders als der Name es nahe legt, macht die Erschöpfung nur einen Teil des CFS aus. Zum Krankheitsbild gehören Kopfschmerzen, Halschmerzen, Muskel- und Gelenkschmerzen, Konzentrations- und Gedächtnisstörungen, nicht erholsamer Schlaf, Empfindlichkeiten der Lymphknoten, Nervenzuckungen und Kribbeln im Körper, Depressionen, Ohrgeräusche, Sehstörungen, Allergien, subfebrile Temperaturen, sowie eine anhaltende Verschlechterung des Zustandes nach Anstrengung und vieles mehr.«

Nach dieser Diagnose fand ein Treffen im Frankfurter Flughafenhotel Steigenberger statt. Es nahmen teil: Anfangs Jan Simak selbst, dann Simaks Berater Wittmann und seine

Mitarbeiter Christoph Leutrum und Wolfgang Fahrian von der Agentur »Rogon«. Reiner Calmund sowie Trainer Ralf Rangnick und Sportdirektor Ricardo Moar von Hannover 96. Dabei dürfte es um ein paar interessante Themen gegangen sein.

Vielleicht haben Simaks Berater Calmund gefragt, warum er nicht eingeschritten ist, als der damalige Trainer Toppmöller den Tschechen als Pflegefall bezeichnete. Oder die Hannoveraner haben vielleicht Calmund und die Berater gefragt, warum eine solch schwerwiegende Krankheit der ständigen Kontrolle durch Bayers medizinische Abteilung entgangen ist. Und warum sie, die Hannoveraner, jetzt allein die Kosten für Simaks Ausfall übernehmen müssen, nachdem sie bereits über 500 000 Euro für das Entleihen eines offensichtlich kranken Spielers an Bayer 04 bezahlt haben. Dieser Fragenkatalog ließe sich verlängern. Dabei sind die meisten Fragen offen. Außer einer. Es ist keine Frage mehr, dass die Vereinsführung von Bayer 04 Leverkusen im Fall von Jan Simak unverantwortlich gehandelt hat, wenn nicht mehr. Da kann noch ein dickes Ende kommen. Der Präsident von Hannovers 96 hat schon angekündigt, dass ein Karriereende Simaks für Bayer ein größeres Problem werde als für Hannover.

Siggi Emmerich

Über Kommunisten wird allerlei geredet

UZ

Zeitung der DKP

Lesen Sie selbst nach!

Erscheint wöchentlich
Jahresabo: 90 Euro; 55 Euro für
Schüler, Studenten, Arbeitslose,
Sozialhilfeempfänger und
Parteiveteranen.
Probe-Abo 8 Euro für zwei Monate.

CommPress Verlag GmbH
Hoffnungstraße 18,
45127 Essen

Telefon (0201) 20 00 06
eMail: UZ-Redaktion@t-online.de
<http://www.unsere-zeit.de>